

Begrüßungsrede von Prof. Dr. Holger Burckhart

HRK-Vizepräsident für Lehre, Studium, Lehrerbildung, Weiterbildung

Zur Veranstaltung Zwischenbilanztagung 2013 des Projekts nexus: „Wissen und Können: Kompetenzziele, Lernergebnisse und Prüfungen studierendenzentriert formulieren und gestalten“

an der Fachhochschule Köln

am 15. und 16. Juli 2013

Es gilt das gesprochene Wort.

0 Begrüßung und Einleitung

Sehr geehrter Herr Professor Seeßelberg

verehrte Frau Professorin Heuchemer,

sehr geehrter Herr Professor Schaper,

lieber Herr Spiewak,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie hier und heute sehr herzlich zu dieser Tagung begrüßen, die sich mit einem außerordentlich wichtigem Thema beschäftigt: Nämlich damit, wie wir die Studierenden an unseren Hochschulen so bilden und ausbilden, dass wir und sie die gemeinsame Zeit, also unsere Lehrzeit und ihre Studienzeit, sinnvoll nutzen und wir sie guten Gewissens entlassen können. Guten Gewissens, weil wir alles getan haben, um Ihnen Fachwissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten nahe zu bringen, mit denen sie sowohl für ihr Leben, als auch für einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft oder der Wissenschaft gerüstet sind.

Aber lassen Sie mich vorab meinen herzlichen Dank aussprechen an Frau Professorin Heuchemer und Herrn Professor Seeßelberg und alle weiteren Angehörigen der Fachhochschule Köln, die uns

so freundlich und offen als Gäste in Ihrem Haus aufnehmen und diese Tagung unterstützen.

Meine Damen und Herren,

ich werde meine Einleitung nicht nur auf Grußworte beschränken. Wie Sie vielleicht gemerkt haben, liegt mir das heutige und morgige Thema am Herzen. Deshalb werde sogleich darauf eingehen, was der Anlass dieser Veranstaltung war und warum wir denken, dass jetzt ein guter Zeitpunkt dafür ist. Ich werde versuchen, Ihnen meine Ideen zu Lernergebnissen und Prüfungen deutlich zu machen. Außerdem möchte ich erläutern, warum wir dieses Tagungsformat gewählt haben.

1 Anlass der Tagung

Wie Sie wissen, hat das Projekt nexus diese Tagung ausgerichtet. Dieses Projekt hat sich in den letzten drei Jahren einer großen Herausforderung gestellt. Studienqualität sollte verbessert werden. Studienqualität ist ein großer Begriff, den wir weder verbindlich fassen noch abgrenzen können. Und trotzdem werden Sie mir hoffentlich zustimmen, wenn ich sage, dass ein ganz wichtiger Teil eines erfolgreichen Studiums aus guter Lehre besteht. Gute Lehre hat nun wiederum viele Facetten, für die man viele Tagungen bräuchte, und man wäre dem Thema immer noch nicht gerecht

geworden. Denn gute Lehre ist immer ein gelungenes Zusammenspiel von Lehrenden mit Studierenden in einem bestimmten fachwissenschaftlichen Kontext - wie unter bestimmten Rahmenbedingungen. Was wir aber, wie ich meine, schaffen können, ist, einen Prozess in der Lehre in den Blick zu nehmen, der - systematisch durchdacht - Klarheit bringt. Nämlich der Schritt von den angestrebten Lernergebnissen zu den Prüfungsaufgaben. Wenn klar ist, was in einer bestimmten Veranstaltung gelernt werden soll, erkennen die Studierenden, was eigentlich von ihnen erwartet wird. Dadurch können sie sich eine Vorstellung davon machen, was ihnen die betreffende Lehr- und Lerneinheit, aber auch dieses Fach an Erkenntnissen bringen kann. Für Lehrende sind Lernergebnisse implizit immer schon klar gewesen; mit der Studienreform stehen sie vor der Aufgabe, diese Lernergebnisse explizit zu machen und auszuformulieren. Aber die Formulierung von Lernergebnissen ist keine bürokratische Zeitverschwendung oder sollte es zumindest nicht sein. Natürlich ist der Weg mühsam. Aber erst durch das Bewusstmachen gelingt es auch Lücken zu vermeiden, Doppelungen zu entdecken und sich mit Kolleginnen, Kollegen und Studierenden abzustimmen. Und das wichtigste zum Schluss: Erst wenn ich mir die Lernergebnisse meiner einzelnen Veranstaltungen ansehe, erkenne ich, ob die Studierenden bei mir tatsächlich das lernen werden, was sie zur Prüfung können sollen! Und hier sind wir dann auch gleich beim Thema Prüfungen. Habe

ich mir und den Studierenden klar gemacht, was sie mit welchem Schwierigkeitsgrad beherrschen sollen, ist der Schritt zur richtigen Prüfungsaufgabe nicht mehr schwer. Dann passiert es auch nicht, und hier nehme ich ein Beispiel aus meinem Fach, dass ich mit den Studierenden in meiner Veranstaltung verschiedene erkenntnistheoretische Positionen diskutiere, analysiere und vergleiche, diese in der Klausur aber lediglich wiedergeben lasse. Oder dass ich mich in der Vorlesung darauf beschränke, die Grundsätze der aristotelischen Syllogistik zu referieren, ich aber in der mündlichen Prüfung erwarte, dass darüber reflektiert wird, welcher Syllogismus zu einem konkreten Anwendungsfall passt.

Sie können sich bestimmt vergleichbare Beispiele aus Ihrer eigenen Disziplin vorstellen. Was ich sagen möchte: Die Formulierung von Lernergebnissen erleichtert die Formulierung von passgenauen Prüfungsaufgaben.

Lernergebnisorientierung und darauf abgestimmte Prüfungsaufgaben bieten also Klarheit und Sicherheit bei Lehrenden und Studierenden. Das ist wichtig, wenn Studieren ein gemeinsamer Prozess des Lehrens und Lernens, ein gemeinschaftlicher Akt von Lehrenden und Lernenden sein soll, wenn tatsächlich ein Perspektivwechsel von der Lehre hin zum Lernen vollzogen werden soll.

2 Ziel der Veranstaltung

Wir, das Projekt nexus und die HRK, wollen mit dieser Veranstaltung vor allem zwei Ziele erreichen.

Erstens müssen wir uns darüber klar werden, was Kompetenzorientierung an Hochschulen bedeutet. Es geht nicht nur darum, die so genannte „Employability“ und Praxisbezüge in die Lehre zu integrieren. Vielmehr bedeutet Kompetenzorientierung, dass die Hochschulen ihre Studierende wissenschaftlich oder künstlerisch bilden, dass sie wissenschaftlich zur Ausübung einer qualifizierten Berufstätigkeit befähigt werden. Die Hochschulen legen aber auch Wert darauf, dass die Studierenden sich inner- und außerhalb der Hochschulen über das Studium hinaus engagieren und ihre Persönlichkeit weiter entwickeln. Kompetenzorientierung hat unserer Meinung nach einen sinnvollen Platz an Hochschulen, ist integraler Bestandteil einer umfassenden Bildung und nicht nur über die Bologna-Dokumente, die Strukturvorgaben der KMK und über die Akkreditierung zu verordnen.

Zweitens wollen wir uns darüber austauschen, wie Kompetenzorientierung in die Fächer „übersetzt“ werden kann. Wir haben uns aus diesem Grund für die Arbeit in fachspezifischen Workshops entschieden, in denen sich die Kolleginnen und Kollegen aus den Fächern mit der Formulierung von Lernergebnissen und Prüfungsaufgaben beschäftigen. Den Bereich der Lehrgestaltung so-

wie die dazu passenden Lehr- und Lernformen können wir hoffentlich in den nächsten Veranstaltungen diskutieren.

3 Warum gerade jetzt

„Warum machen wir die Tagung jetzt?“ werden Sie sich vielleicht fragen. Und einige werden sagen, „viel zu spät“ oder „braucht es das überhaupt noch?“. Wir denken ja. Vor dem Jahr 2010 haben wir uns alle viel mit den strukturellen Fragen der Bologna-Reform beschäftigt und das war auch richtig. Jetzt allerdings, wo notwendigerweise eine intensive Beschäftigung mit den inhaltlichen Möglichkeiten und Folgen der Studienreform geboten ist, haben wir Jahre der Überlastung hinter uns, in denen wir mit immer neuen Aufgaben und Vorgaben konfrontiert worden sind und in denen wir wenig Hilfestellung erfahren haben. Mittlerweile gibt es unter uns Expertinnen und Experten, die ihr Wissen und Können teilen und von denen wir lernen wollen. Das ist der Leitgedanke dieser Veranstaltung.

4 Wie wollen wir das Thema besprechen?

Wir werden heute und morgen sowohl Expertise über Lernergebnisse und Kompetenzorientierung vorstellen als auch einen offenen Dialog führen und intensiv diskutieren. Wir wollen hier auch

kritische Stimmen hören und uns ernsthaft damit auseinandersetzen, welche Vor- und Nachteile der Weg der Lernergebnis- und Kompetenzorientierung bietet und wie er sinnvoll beschritten werden kann. Unser traditionell gewachsenes Hochschulsystem war gut, keine Frage. Aber die Bedingungen, unter denen heutzutage studiert wird (hohe Studierendenquote, die Heterogenität der Studierenden, schnell veraltendes Wissen, etc.) haben sich signifikant verändert. Und daher hilft es nicht, nur an Bewährtem festhalten zu wollen, sondern Bewährtes muss daraufhin überprüft werden, ob es den heutigen Anforderungen genügt und Neues muss angedacht und entwickelt werden.

Dazu haben wir für diesen ersten Tag der Veranstaltung Sprecherinnen und Sprecher eingeladen, die in ihre Perspektive einen Einblick geben wollen. Professorin Heuchemer wird als Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Fachhochschule Köln die Sicht einer mehrfach prämierten Hochschulleitung auf Lernergebnis- und Kompetenzorientierung erläutern. Professor Schaper von der Universität Paderborn wird in seinem Impulsvortrag einen Überblick über Erkenntnisse und Umsetzungsmöglichkeiten aus dem von ihm für das Projekt nexus erarbeiteten Fachgutachten zur Kompetenzorientierung geben. Im anschließenden Streitgespräch werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und wir alle uns explizit mit Anspruch und Wirklichkeit der Lernergebnis- und Kompetenzorientierung in den Hochschulen auseinandersetzen.

5 Was wollen wir erreichen?

Wir wollen Sie nicht verunsichern und Ihnen nicht noch ein weiteres Päckchen mit formal-bürokratische Anstrengungen mitgeben, die Sie durchexerzieren müssen, um Ihre Studiengänge und Lehrveranstaltungen bologna-konform erscheinen und akkreditieren zu lassen. Was wir hier und heute wollen, ist, darüber zu sprechen, welche Verbesserungen ein Studium, das studierendenzentriert, lern- und kompetenzorientiert ausgestaltet ist, für alle Beteiligten mit sich bringen kann. Ich denke, wir sind uns einige darin, dass es in der Lehre darum geht, die zentralen fachlichen Inhalte zu vermitteln und den Studierenden die Fähigkeit an die Hand zu geben, damit auch etwas anzufangen. Und damit meine ich nicht nur die kurzfristige Verwertbarkeit, sondern das sorgfältige Einordnen des Gelernten, das Nachdenken darüber, was es bedeutet, ein Problem auf eine gewisse Art zu lösen und die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln. Es geht also um eine ganzheitlich fachliche und persönliche Entwicklung junger Menschen auf wissenschaftlichem Niveau.

In dem Teil, den wir uns aus dem großen Bereich Lehre vorgenommen haben, wollen wir konkrete Wege zeigen, wie Lernergebnisperspektiven und Prüfungen hilfreich bei der Entwicklung von Lehrveranstaltungen eingesetzt werden können.

6 Schlussteil

Meine Damen und Herren,

die Veranstaltung verdeutlicht, welchen wichtigen Stellenwert das Thema nicht nur auf der hochschulpolitischen Agenda, sondern auch auf Ihrer Agenda hat.

Gemeinsam wollen wir daran arbeiten, Lernergebnisformulierungen nicht mehr nur als (Akkreditierungs-)Vorgabe zu betrachten, sondern als zentralen Baustein guter Lehre. Dadurch wollen wir deutlich machen, dass das Studium genau die Zeit und die Hochschulen genau der Ort sind, zu der bzw. an dem Fachwissen gelehrt und gelernt wird, aber auch Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt entwickelt werden und sich verantwortungsvolle Persönlichkeiten herausbilden und weiterentwickeln können.

Ich bin sicher, dass Sie heute wie morgen interessante Lösungsansätze erarbeiten werden und wünsche uns allen anregende Diskussionen.

Vielen Dank.